

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppolik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Duka, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg, in Berlin: Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Darbe & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einspaltigen Carondeille kostet beim einmaligen Einsetzen 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8 B., resp. der Stempelgebühr 2 30 kr.

Er scheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.  
**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Halbjährig ..... 10 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 5 „ — „  
Monatlich ..... 2 „ 50 „  
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzeln Nummern 5 kr.  
**Mit Vorverendung**  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „  
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.  
Manuscripte werden nicht zurückgegeben; unfrancierte Briefe nicht angenommen.

**Post-Abonnements-Bureau:** In Meliack bei J. Hadriah's Erben, Buchhandlung; in Prag-Magazin bei Herrn A. Dangel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Müllbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zedner, Buchhändler; in Loos, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 218. Hermannstadt, Dienstag den 18. September 1888. 104. Jahrgang.

## Das neue Feuerpolizei-Normale.

(Schluß.)  
Für die Dauer des Brandes trifft das Normale, um am Schauplatz desselben etwa sich ergebenden, dem Löschungswork abträglichen Differenzen und Collisionen vorzubeugen, die Anordnung, daß in Hinsicht auf die Technik des Lösens der Feuerwehr-Commandant zu verfügen hat, wenn jedoch mehrere Feuerwehren zusammenwirken, der Commandant der Orts-Feuerwehr, eventuell der der zuerst erschienenen Feuerwehr. Weiter verfügt das Normale, daß in Privateigentum nur im Falle der Noth und nur über Anordnung des leitenden Commandanten eingegriffen werden darf, schließlich daß sofort nach Lösung des Brandes eine Untersuchung über den Ursprung desselben vorzunehmen und das hierüber abzufassende Protocoll der vorgesetzten Behörde vorzulegen ist.

Uebertretungen der Bestimmungen des Normale werden mit Geld- und bei schwereren Vergehen auch mit Arreststrafen geahndet. — Was nun das In's-Leben-treten des besprochenen Normales betrifft, so ist dasselbe bald zu gewärtigen, da die Municipien verpflichtet sind, dasselbe auf der nächsten Generalversammlung zu verhandeln und für die Rundmachung und Feststellung eines Actionsprogrammes zu sorgen haben. — Das Ministerium behält sich vor, sich vom Stande und der Entwicklung des Feuerpolizeiwesens außer dem ordentlichen Amteswege durch Ermittlung eines besonderen Commissärs Kenntniß zu verschaffen. Der letzte §. des Normale besagt, daß dasselbe auf die Hauptstadt Budapest sich nicht erstreckt — wohl deshalb, weil es hier nicht notwendig ist.

Dies sind die wesentlichen Bestimmungen des neuen Feuerpolizei-Normale. Daß dieselben genau durchgeführt, gewiß nur segensreiche Folgen haben können, daran zweifelt wohl Niemand. Dagegen läßt sich, wie schon angedeutet, leider eine gewisse Skepsis in der Richtung nicht abweisen, ob unsere Verhältnisse die Durchführung sämtlicher Anordnungen des Normale gestatten — selbst beim besten Willen unserer Verwaltungsorgane und selbst vorausgesetzt, daß unsere Bevölkerung den großen Vortheil, der ihm durch die exacte Durchführung des Statutes erwächst, auch wirklich einseht — was nicht so ohne Weiteres bezeichnet werden kann.

Wir wagen nicht, zu hoffen, daß überall bei uns zu Lande sich die geistigen und materiellen Kräfte in genügender Anzahl und genügendem Maße finden werden, welche die Durchführung des Normale erfordert. Doch läßt sich auch hier sagen: Das Bessere soll nicht der Feind des Guten sein. Läßt sich nicht Alles erreichen, was das Normale vorschreibt, so soll dasselbe nach Thunlichkeit, soweit es eben die Verhältnisse gestatten, durchgeführt werden; es soll als Ideal vorstehen, dem möglichst nahe zu kommen, getrachtet werden muß. Die allernöthigsten Löserequisiten kann auch die ärmste Gemeinde — wenn nicht anders im Wege einer mäßigen Gemeinbeumlage — sich beschaffen und zur Uebung im Gebrauche derselben genügt so viel Zeit, als jedem Landmann zu Gebote steht. Die etwaige Involanz der Gemeindevorsteher dagegen hat die Energie und Umsicht der competenten Stabrichter zu brechen.

Zum Schluß unserer Ausführungen möchten wir unsere Gewerbetreibenden auf den Umstand aufmerksam machen,

daß zwar auch schon in den derzeit bereits in Kraft stehenden Verordnungen feuerpolizeilichen Inhaltes für die Gemeinden die Verpflichtung statuiert ist, für die Beschaffung der nöthigen Feuerlöschgeräte zu sorgen, daß jedoch erst das neue Feuerpolizei-Normale im §. 8 genau jene Feuerlöschgeräte bezeichnet, welche die aus mindestens 50 Häusern bestehenden Gemeinden anzuschaffen verpflichtet sind. Aus der Statuirung dieser Verpflichtung ergibt sich die Folge, daß in nicht zu ferner Zeit unbedingt eine große Nachfrage nach den vorgeschriebenen Feuerlöschgeräten sich ergeben wird. Wäre es nun nicht angezeigt, wenn sich unsere Gewerbetreibenden in ihrem eigenen Interesse bestreben würden, diese Feuerlöschgeräte selbst zu erzeugen und so den aus der Lieferung derselben resultirenden Nutzen lieber sich zuzuwenden, als daß derselbe außer Landes oder in die Hauptstadt wandere. Wenn sie sich zeitgerecht mit dem Gedanken vertraut machen und die etwa noch fehlenden Kenntnisse und Geschicklichkeiten sich nachträglich zu erwerben trachten, so werden sie gewiß im Stande sein, wenigstens einen großen Theil der benötigten Löserequisiten zu liefern und sich damit ein dankbares Feld fruchtbringender Thätigkeit sichern.

In der Absicht, unseren Gewerbetreibenden dienlich zu sein, bringen wir nachstehend eine wörtliche Uebersetzung der Vorschrift, betreffend die Anschaffung von Löserequisiten aus dem Normale: „Jede Gemeinde, welche aus mindestens 50 Häusern besteht, ist verpflichtet, die folgenden Feuerlöschgeräte anzuschaffen und dieselben an einem sicheren, zu diesem Zweck hergerichteten Orte in gutem Stande zu erhalten:

1. Eine Saug-Feuerpritze mit einer im Durchmesser mindestens 10 Cm. breiten Wange und einem Schlauch von 60 Meter, 2. einen Wasserfaßwagen mit einem Faß von 3 Hektoliter und einem Schaff (Bottich) von 1 Hektoliter, 3. zwei Feuerleitern, 4. zwei Krampen, 5. zwei Feuerhaken, 6. zwei Aexte, 7. vier eiserne Gabeln, 8. zwei Laternen.

Noch kleinere Gemeinden, sowie Besitzer von größeren Gebäuden sind verpflichtet, Karren- oder Buttenfeuerdrücken zu halten. Jedes Haus ist mit den gehörigen Feuerlöschgeräten zu versehen.

Die durch die Gemeinden anzuschaffenden Saug-Feuerpritzen sind mit der ungarischen einheitlichen Landesschraube zu versehen. Die derzeit vorhandenen Feuerpritzen sind, wenn ihre Walzenhöhlung 10 oder mehr Centimeter beträgt, binnen Einem Jahr vom In's-Leben-treten des gegenwärtigen Normale an zu der ungarischen einheitlichen Landesschraube umzuformen.“

Soweit das Normale.  
Indem wir an dieser Stelle unserer Uebersetzung Ausdruck geben, daß der Centralausschuß des ungarischen Landes-Feuerwehrverbandes ebenso, wie obrigkeitlichen Personen, auch Gewerbetreibenden — auf ihre Bitte hin — die erforderlichen Informationen erteilen wird, schließen wir unsere Ausführungen mit dem doppelten Wunsche, es möge das neue Feuerpolizei-Normale zum Segen des Landes und seiner Bewohner, soweit nur irgend möglich in allen Theilen des flachen Landes ebenso,

wie in den Städten genau durchgeführt werden und es mögen unsere Gewerbetreibenden unsere Mahnung nicht unbeachtet vorübergehen lassen. Dann wird Ungarn auf dem Wege der Civilisation wieder einen mächtigen Schritt vorwärts gethan und unsere Gewerbetreibenden werden in den immer schwerer sich gestaltenden wirtschaftlichen Verhältnissen eine neue Einnahmsquelle sich erschlossen haben. ABC.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 17. September.

In ganz Ungarn herrscht Enthusiasmus über die seitens Seiner Majestät erfolgte drakonische Zurechtweisung des Bischofs Strosmayer. Wenn aber die oppositionellen Organe glauben, diesen Vorfall gegen Tisza ausbrennen zu können, so befinden sie sich auf falliger Fährte. Niemand, der die Verhältnisse kennt, kann in Zweifel sein, daß, um wenig zu sagen, Tisza eine Vorkenntniß besaß von dem gegen den Bischof von Diakowar sich verbreitenden Acte. Als ein geradezu vernichtender Schlag müssen aber die Worte des Kaisers auf das Treiben eines Theiles der Geychen fallen. Denn wo wurde — noch dazu unter dem Scheine der Loyalität — die Verhimmelung Rußlands und der Moskauer Brüder ärger betrieben, als in manchen czechischen Organen? Selbst für die Panflavisten in Rußland dürften die Worte des Kaisers zur Abklärung dienen. Die Herren Moskowiter werden aus dem Vorfall in Beibar entnehmen, daß es uns mit der Bekämpfung ihrer Verbrechenurchbar Ernst ist und daß wir im gegebenen Falle nicht viel „Federlebens“ mit ihnen machen würden. Ob Bischof Strosmayer freiwillig auf seinen Posten resignirt oder ob ihm ein bischöflicher Verweiser zur Seite gestellt werden wird, ist eine Nebenfrage. Jedenfalls hat Strosmayer seine politische Rolle ausgespielt.

Die „Post“ verspottet die „Germania“, welche daraus, daß der Deutsche Kaiser, nicht aber der österröisch-ungarische Monarch nach Rom reist, den Schluß zog, die Lockerung der Tripel-Allianz und deren baldige Eröngung sei unzweifelhaft. Die „Post“ entgegnet: „Wenn Kaiser-König Franz Joseph nicht nach Rom kommt, so liegt darin kein Protest gegen den italienischen Heiß Roms, sondern lediglich eine Schonung der Gefühle des Papstes, die bei den hundertjährigen vertraulichen Beziehungen der habsburgischen Dynastie zur Curie vollständig berechtigt ist. Sogar die Italienslust, soweit darunter verlässliche Leute sind, werden die Zurückhaltung des Kaiser-Königs von Oesterreich-Ungarn vom römischen Besuche ehren, sobald jeder Zweifel geschwunden ist, daß keine Großmacht daran denkt, dem Königreiche Italien seine Hauptstadt wieder zu entreißen.“

Bei dem Diner im Officierscasino in Wilhelmshaven brachte Admiral Monts ein Hoch auf den Kaiser aus. Der Kaiser dankte und sprach seine Befriedigung über die Marine, sowie seine Zuversicht auf das Zusammenwirken der Marine und Armee zum Segen des Vaterlandes aus.

Die Pariser Nachricht, daß Frankreich den Protest des Sultans gegen die Suez-Convention unterlässe, erregt Aufsehen. — Man findet, daß Frankreich sich durch den Wunsch, Italien Schwierigkeiten zu bereiten, zu weit habe hinreisen lassen, da nunmehr die Durchführung der Convention, die rein nur Frankreich zum Nutzen gereichen konnte, in Frage gestellt ist und schließlich werde Italien doch die Schwierigkeiten überwinden, während Frankreich, das reelle Vortheile geopfert hat, nur mehr das Nachsehen haben wird und dabei beiderseitig Bitterkeit und Neigung zu neuem Streite im Orient zurückbleiben wird.

Die Darstellungen, welche von fortgesetzten Etiquette-Schwierigkeiten anlässlich des bevorstehenden Besuchs des Deutschen Kaisers beim Papste

## Feuilleton.

**Frau Malwine.**  
Novelle von Julie Berner.  
(2. Fortsetzung.)

Weiter saß Malwine eines Abends bei ihren Kindern und mühte sich, ihnen eine schwere Schulaufgabe lösen zu helfen, als der Oberst eintrat und seinen gewohnten Platz im Sessel einnahm. Er verhielt sich schweigend, doch fühlte sie sich beobachtet, was sie wie gewöhnlich ein wenig nervös und unsicher machte. Aber sie hielt dennoch aus, und erst als die Kinder ihre Hefte zuschlugen und sich entfernten, erhob sie ihr hübsches Gesicht und schaute ihn lächelnd an. Der Wösel sie sah es ihm an, was er dachte. „Es ist Unrecht von Dir, daß Du Deine schönsten Lebensjahre an diesen ungelieblichen Kleinen vergeudest, aber warte nur, Du oder ich, lange darfst Du mir nicht mehr widersehen!“ Nein, sie mußte sich neben ihn setzen und sich geborgen und glücklich wie damals fühlen, als sein erster Besuch ihre Einsamkeit unterbrach.

Er war es, der zuerst sprach. „Malwine,“ sagte er und seine Stimme hatte den militärisch festen Klang, den er nicht oft, aber doch zuweilen ansetzte. „Du hast vielleicht gehört, daß General von Schöne, unser verehrter Chef, der Garnison ein großes Fest zu geben gedenkt. Die Einladungen sind bereits in liberalster Weise ergangen. Man hat mir selbstverständlich auch eine Karte für Dich gesandt — ich kann Dir nicht helfen, Kind, dieses Mal darfst Du den alten Onkel nicht allein eintreten lassen.“

Malwine senfte und schwieg.  
„Ich werde Dich morgen im Wagen holen, um Dich meinem Chef vorzustellen,“ setzte der Oberst hinzu.  
„Onkel!“ rief die junge Frau und wich der Hand aus, die er auf ihr dunkles Haar legen wollte. „Du wirst es bereuen, daß Du mich so schmählich überlistet hast.“

„Wie so überlistet?“ fuhr er auf.  
„Nun denn zum Gehorsam befehrt, wenn Du dies lieber vernimmst.“

„Ich meine es gut, liebe Malwine.“  
„Sie sah ihn fast traurig an.“ „Daß Ihr Männer doch immer herrschen, immer unsere Herren, unsere Vorsetzung spielen müßt, wenn Ihr Euch wohl fühlen wollt. Eigensinn nennt Ihr unser gutes Recht, dem eigenen Wesen gemäß zu handeln, und obnet nicht, daß eine innere Uebersetzung in uns lebt, die nicht ungestraft verlegt werden darf. Ihr habe ich bisher gehorcht — nun aber —“ sie drohte ihm sanft mit dem Finger, beugte den Kopf, und einige Thränen fielen in ihren Schoß.

Der Oberst ließ sich die Bestimmung seiner hübschen Nichte nicht anfechten, sondern stand ruhig auf. „Du wirst mir noch einmal danken,“ sagte er, zur Mühe greifend.

„Nein,“ versetzte sie, sitzen bleibend.  
„Ja, Kind,“ meinte er lächelnd. Die Klinken in der Hand, wandte er sich noch einmal um. „Nun soll ich gehen?“ fragte er überauscht.  
„Du böser Tyrann! Onkel, Onkel, wenn Albert es wüßte, wie Du mich quälst!“

Fester erwiderte er den leichten Kuß, den sie ihm gab, und doch verfolgten ihn ihre vorwurfsvollen Augen, als er durch die dunkeln Straßen seiner Wohnung zurück. Er wehrte sich energisch dagegen. „Weiberlaunen! Die kleine Sphing fürchtet sich vor sich selbst, das ist Alles; ich aber weiß ein Herz, das für sie poßt, das sie wird lieben können und das nur eines weiteren Funken bedarf, um liebend für sie zu glühen!“

Am Arm ihres Onkels hatte Malwine den Ballsaal soeben betreten, und viele Augen waren auf sie gerichtet. Es gab schönere, glänzendere Frauengestalten in dem großen, geschmückten Raum, aber kaum Eine, welche der jungen Witwe an Anmuth des Wesens gleichkam. Eine leichte Besangenheit erhobte den Reiz ihres hübschen Gesichts. Ihre seelenvollen Augen konnten trotz des verschleierte Blicks die Erwartung fröhlicher

Stunden nicht ganz verbergen, und diese Mischung von Wehmuth und Freude war es, welche sie so anziehend erscheinen ließ. Auch die Wahl ihrer Toilette, welche dem Oberst fast zu einfach erschienen, mußte er nun als die richtige gelten lassen. Dieses hell-silberne Seidengewand mit den weißen Spitzen, welche das Haar und den Äußen schmückten, stellte sie in und außerhalb der Reihe der Tänzerinnen. Es war anspruchslos, wie es der Witwe ziemte, und doch fein genug für die Nichte des hohen Officiers. Der Onkel hatte ihr Tänzer genug vorgeführt, um ihre Karte bis auf wenige Tänze zu füllen. Sie unterhielt sich gut, süßelte sich unter den Klängen der Musik wieder fröhlich und jung, aber nicht einen Moment hatte sie es bis jetzt vergessen, daß nicht eigener, sondern fremder Wille ihr dieses Vergnügen aufgedrängt. Inmitten aller Freude wurde sie sich bewußt, daß ihr heimliches Verlangen nach Lebensgenuss mehr ihre Phantasie, als ihr Herz berührt habe, daß der Schatz ihrer liebsten Erinnerung unangestastet geblieben, und sie süßelte sich dadurch so gefächert, daß sie ihrem Geft mehr und mehr erlaubte, seine Schwingen zu entfalten. Der General hatte Malwine zu einem Plaudertanz engagirt. Ungezungen sah sie soeben an seiner Seite, lauschte seinen Worten und mußte so heiter und lebenswürdig zu antworten, daß er, sich erhebend, den Oberst für eine solche Nichte zu beglückwünschen begann. Ein Officier, in der klebsamen Uniform der roten Husaren, mit welchem Begleiter gesprochen, trat dafür an ihre Seite. Sein Blick hatte schon einige Male bewundernd auf ihr geruht, sie erröthete, als er sich ihr vorstellte. „Herr Oberst,“ sie hätte sich kaum gemuntert, wäre er gewesen, was sein Name ausdrückte. Er war nur von mittlerer Größe, aber kräftig und dennoch geschmeidig gebaut. Graue Augen, flachschaltes Haar, ein sonderbranntes, energisches Soldatengesicht, wie sie kaum eines gesehen. Die Stirne, die allein weiß geblieben, war mächtig gewölbt, und in den Linien, welche das Schicksal hineingezogen, ahnte die schweigende Frau sein Wesen, seinen Charakter. Auch sie sah ihn an, ehe ihr der Onkel zu Hilfe kommen und sie in aller Form vorstellen konnte, und als sie gleich darauf im Tanze mit ihm dahinschlief, klopfte ihr das Herz selbst bang in der Brust. Sie hatten fast zweimal die Runde durchgewälzt, nun

und aus diesem Grunde von fortwährenden Erörterungen zur Behebung derselben sprechen, entbehren der Begründung. Dieser Punkt ist vollständig geordnet und erledigt schon seit längerer Zeit keinerlei weitere Unterhandlungen.

Eine Ansprache, welche der Erzbischof von Cherson-Odessa, Nikanor, bei der Ankunft des Kaisers Alexander in Jellissawetgrad an den Czaren gerichtet, dürfte wegen ihres kriegerischen Antriebs einiges Aufsehen erregen. Selbstverständlich würde der genannte geistliche Würdenträger seine Rede nicht so, wie sie lautet, gehalten haben, wenn er Grund zu der Annahme gehabt hätte, daß sie dem Czaren nicht gefallen werde, und als ebenso selbstverständlich muß es gelten, daß die Verbreitung der Ansprache inner- und außerhalb Rußlands nicht gestattet worden wäre, wenn die russische Censurbehörde nicht geglaubt hätte, daß sie dem Czaren gefallen hat. Der Erzbischof betonte, daß der Kaiser, wie vor zwei Jahren am südlichen Meeresstrande, so jetzt auf den von Eichen bestandenen Gipsen Jellissawetgrad erschienen sei, um ein großes Werk zu vollenden, und fuhr dann mündlich fort:

„Dort wie hier bereitest Du das Werkzeug für den Kampf; dort für den Kampf auf dem Meere, hier für die Schlacht auf dem Festlande, beides zur Verteidigung des Vaterlandes. Das Ziel des Lebens ist allerdings der Friede, aber gemäß dem verhängnisvollen Gesetze des Lebens bildet der Krieg das unvermeidliche Werkzeug zur Erreichung des Friedens, und zwar ein von Gott gesegnetes Werkzeug, wenn es sich für die Wahrheit erhebt. Die beständige Vorbereitung zum Kriege ist eine schwere, aber unvermeidliche Pflicht der Herrscher, die ihnen von dem Herrscher aller Herrscher selbst aufgebürdet ist.“

Aus dem Munde eines Würdenträgers der Kirche klingen solche Worte allerdings einermassen befremdlich, und man muß sich mit Verwunderung fragen, ob die kriegerischen Strebungen in Rußland keinen geeigneteren Dolmetsch finden konnten, als just den Erzbischof von Cherson-Odessa.

Nach einer den „Narodny Wist“ aus Abbazia zugehenden Mittheilung ist nicht die Scheidung der Ehe des Königspaars; er befürwortet vielmehr consequent die Ausöhnung der königlichen Gatten. Er behauptet, daß die Königin das ihr vom König während ihres Wiesbadener Aufenthalts gemachte Anerbieten rundweg ablehnte, da er der Meinung ist, daß dieses Arrangement mit einigen Zugeständnissen für die Königin acceptabel gewesen wäre. Daß die Königin sich gewiegert, die Verhandlungen fortzusetzen, ist umso bedauerlicher, als der König gegenwärtig nicht geneigt scheint, jene Zugeständnisse zu gewähren, zu denen er damals geneigt gewesen. Die Streitfrage dürfte sich jetzt sehr in die Länge ziehen, da in derselben während der Abwesenheit des Königs auf dessen direkten Befehl kein Schritt gethan wird.

Die bulgarische Regierung ist fest entschlossen, die von der Pforte angebotene Zuziehung eines osmanischen Delegirten zu den Unterhandlungen über den zwischen Bulgarien und Serbien abzuschließenden Handelsvertrag nicht zuzulassen, sondern auf der directen Führung derselben ausschließlich durch bulgarische und serbische Unterhändler zu bestehen. Die Pforte hat der serbischen Regierung bekanntgegeben lassen, daß ohne Zuziehung eines osmanischen Delegirten den etwaigen Abmachungen Bulgariens mit Serbien kein amtlicher Charakter zukäme, worauf die serbische Regierung erwiderte, daß dieser Punkt eine nur die Pforte und Bulgarien selbst berührende Angelegenheit bilde, über die sie sich daher unter einander zu verständigen hätten. Seither ist keine weitere Rundgebung in dieser Frage erfolgt, als die bereits gemeldete Abreise des bulgarischen Bevollmächtigten, Herrn Swetlow, nach Belgrad.

Original-Correspondenz.

Dr. F. Budapest, 15. September. Wenn schon die Erwiderung Stroßmayer's auf die nur zu gerechtfertigte Zurechtweisung durch unsern allberehnten Monarchen: „Mein Gewissen ist rein“ allgemeines Befremden und Mißbilligung erregen mußte, dann muß wohl der ungetheilte Unwille noch ungeheilter und lauter zu Tage treten, daß der Dilectus von Djatowar kurz nach der erteilten Mäße einer bei ihm erschienenen Deputation rückhaltlos erklärte: er werde auch künftig nicht um eines Haars Breite von der bisher eingeschlagenen Richtung und von seiner bisherigen Politik abweichen. Dank der gegenwärtigen freien Presse, daß wir durch dieselbe selbst die kühnste Sprache der Gegner und erbittertesten Feinde unseres heutigen auf der Basis des Dualismus aufgebauten Staatsystems klar und deutlich wahrnehmen und aus Miegler's Prager Organ „Glas Naroda“ nicht nur die Zustimmung zur bisherigen Richtung Stroßmayer's, sondern auch die Constataion dessen aus gemannem Parteiorgane entnehmen, daß es Stroßmayer, in welchem die patriotische Kroatenseite ihren geistigen Führer erblickt. Setzt nun nach eigenem trogenen Bekenntniß der Politiker und Dilectand'sch Hof Stroßmayer als unmaßstablos Trivialist seine constitutions- und staatsfeindliche Thätigkeit fort, dann dürften wir nur zu bald außer seinen gelehrigen Schülern den Bischöfen von Zengg und Kreuz, Pöschl und Harnilowitz, noch einer bedeutend vermehrten Auflage seiner Werke und seines gefährlichen Wirkens im Staatsleben begegnen. Nur in dem Falle könnte es unsern unmaßgeblichen Crachten mit der erteilten Mäße

führte er sie in den anstößenden, wenig belebten Saal und hat um die Erlaubniß, an ihrer Seite Platz nehmen zu dürfen. Bald waren sie in lebhaftem Gespräch. Zeit und Raum waren vergessen. Was er erzählte, trug das Gepräge des Selbstgelebten, Selbstgelebten; was sie antwortete, war ihre wirkliche Meinung, mochte sie klug oder unwissend lauten, es kümmerte sie nicht. Herzog hatte den Krieg als Lieutenant mitgemacht. Einige hingeworfene Wort entrollten Malwine das Bild des Kampfes, sie sah ihn mitten im Feuer, französischen Kugeln ausgezest, ohne das wenig angenehme Gefühl, ihn bewundern zu sollen. Daß ein glühender Ehrgeiz seine Seele erfüllte, war jedoch leicht wahrzunehmen. Er kannte seinen Werth und dachte nicht daran, dies zu verlegen. Erst vor wenigen Tagen war er in das hiesige Regiment versetzt worden, und Oberst Straubniß, der ihn schon als Knaben gekannt, der mit seinem Vater befreundet gewesen, hatte ihn herzlich willkommen geheißt. Heimlich, ganz heimlich überlegte Malwine, warum ihr Dunkel nichts von ihm erzählt, während er doch schon mancherlei von ihr gehört zu haben schien. Sie machte eine Bemerkung über des Onkels gültiges Wesen. „Er ist ein Ehrenmann!“ versetzte der Rittmeister mit Aufrichtigkeit und hielt den Kopf dabei nachdenklich auf die Hand gestützt. „Schade um sein hässliches Kreuz, ja, ja, mit der Spitze des Säbels möchte mancher den gordischen Knoten seines Geschickes zerhauen, wenn —“

„Wenn oben das Kreuz nicht wäre, das die Last tragen hilft,“ fiel sie ihm während in's Wort. Er zuckte die Achseln und sah sie fast mißtrauisch an. Sein Antlitz war sanfter geworden. Malwine ahnte plötzlich, daß er in der Liebe Schiffbruch erlitten, und schaute unwillkürlich auf seine Rechte, von welcher er den Haubtschuh gezogen. Sie trug keinen Ring, er war nicht verwirrt gleich ihr, kein Wort hatte sie während ihres Gesprächs auf ein Verlöbniß oder dergleichen schließen lassen, und doch war hier der dunkle Punkt seines Lebens.

„Lassen Sie uns in den Saal zurückkehren,“ bat die junge Frau, sich erhebend. Er bot ihr den Arm. „Deinen Dank für die unvergeßlichen Minuten, gnädige Frau,“ sagte er, sich bezwingend, und schaute ihr bewundernd nach, als sie mit einem seiner Kameraden in die Reihe der Tangenden trat.

(Fortsetzung folgt.)

sein Bewenden haben, falls der Wirt unseres allberehnten Monarchen bei Stroßmayer hingereicht hätte, seiner bisheigen folgenschweren Richtung zu entsagen. Als oberster Hüter unserer Rechte wird voraussetzlich die Krone mit dem renitenten Bischof zur Stunde noch nicht enigiltig abrechnen wollen, indem die Intention und der Wille Stroßmayer's den Postulaten unseres inneren Friedens, dem Geiste und der Aufrechterhaltung des Dualismus, der verfassungsmäßigen Treue des Monarchen, nicht minder der Sr. Majestät gebührenden Pietät mit frecher Stirne Hoßn spricht.

Verwaltungs-Bericht des Vicegouverneurs des Hermannstädter Comitates.

(Vorgelegt in der am 4. Juni 1888 abgehaltenen ordentlichen Frühjahr's-General-Versammlung des Municipal-Ausschusses.)

(Fortsetzung)

b) Forstwesen.

Das Forstwesen anbelangend, erlaube ich mir, aus dem durch das löbliche königliche Forstinspectorat im Sinne des §. 34 des Forstgesetzes im Wege des löblichen Verwaltungs-Ausschusses an das hohe Ackerbau-, Gewerbe- und Handelsministerium unterbreiteten ausführlichen Bericht Folgendes hervorzuheben:

Bezüglich besserer Bewirthschaftung der Wälder ist im vorigen Jahre im Comitate ohne Zweifel ein Fortschritt zu bemerken gewesen. So sind an mehreren Orten Seglingärten angelegt und durch einige Gemeinden die ersten künstlichen Aufforstungen durchgeführt worden, wobei die Gemeinden Seitens des hohen Ministeriums durch unentgeltliche Verabfolgung von Seglingen unterstützt wurden.

Andrerseits ist leider zu bemerken, daß einige Grenzgemeinden, und zwar namentlich die einseitigen Militärgrenzbezirke ihre Wälder noch fort und fort in unbeständigster Weise verwüsten, so daß gegen einzelne derselben schwere Geldstrafen angewendet werden mußten. Nachdem aber selbst hohe Geldstrafen hier und da nicht die entsprechende Wirkung gehabt haben, besonders weil dieselben — da die Anwendung der Bestimmungen des VII. Cap. des XXII. G.-A. ex 1886 meist mit Schwierigkeiten verbunden ist, — gewöhnlich das Mobium nicht aber die schultragenden renitenten Beamten und Gemeinde-Repräsentanten oder sonstigen Gemeinde-Zustassen treffen, so ist die Ansicht des löbl. k. Forstinspectorates, es müßte behufs Sicherung gewisser Wälder die Zuflucht zu Militärbrachiern genommen werden, sehr beachtenswerth.

Wegen Uebertretungen, welche die Waldeigentümer in ihren eigenen Wäldern ausübten, sind übrigens im Jahre 1887 bedeutend mehr Strafverhandlungen gepflogen worden, als in den früheren Jahren, was besonders dadurch veranlaßt wurde, daß durch allmähliche Feststellung der provisorischen, sowie der ordentlichen Wirtschaftspläne die bisherige willkürliche Bewirthschaftung immer mehr eingeschränkt wird. Gewöhnliche Forstübertretungen gelangten im Jahre 1887 gleichfalls mehr zur Verhandlung, als bisher. Der Grund hievon liegt aber nicht darin, daß mehr Uebertretungen verübt wurden, sondern vielmehr darin, daß die Ueberwachung eine bessere ist und vorgekommene Uebertretungen gewissenhafter angezeigt werden, als dies bisher der Fall war.

Die Anfertigung, beziehungsweise Umarbeitung der Forstwirtschaftspläne ist mit großen Schwierigkeiten verbunden. Unter diesen Schwierigkeiten ist in erster Reihe die Mangelhaftigkeit und Unzuverlässigkeit der Katastralaufnahmen hervorzuheben. Auch die geringe Rentabilität der Waldungen bildet ein Hinderniß für den mit Kosten verbundenen systematischen Wirtschaftsbetrieb und daher auch für die Anfertigung der Wirtschaftspläne. Die Holzpreise sind bedeutend gesunken, namentlich auch in Folge dessen, daß die Ausfuhr von Fichtenholz-Material nach Rumänien der hohen Zölle wegen gänzlich ausgehört hat. Trotz all' Dilem schreien die auf die Wirtschaftspläne bezüglichen Arbeiten in erfreulicher Weise fort.

Durch Elementarunfälle sind im Laufe des Jahres 1887 einige Waldungen beschädigt worden. Waldbrände fanden unter andern in den Porcesörber, Sinauer und Guravorer Waldungen statt, glücklicherweise ohne eine bedeutende Ausdehnung genommen und ohne übermäßigen Schaden verursacht zu haben. Der heftige Sturm, welcher am 18. August 1887 wüthete und auch die Wälder heimsuchte, hat vornehmlich unter den alten Fichten der Borgebirge Verwüstungen angerichtet.

c) Jagd und Fischerei.

Das Jagdwesen anbelangend, erlaube ich mir, zu erwähnen, daß im vorigen Jahre „behußs Zusammenstellung der Jagdstatistik des Landes und „der Erforschung des wirtschaftlichen Wertes der Jagd“ in Folge höherer Anordnung eine statistische Aufnahme durchgeführt worden ist, wornach auf dem Gebiete dieses Comitates im Jahre 1887 erlegt worden sind: 1 Fuchs, 34 Rehe, 7 Wildschweine, 1031 Feldhasen, 4 Auerhähne, 3 Birkhühner, 9 Haselhühner, 365 Rebhühner, 1925 Wachteln, 224 Wachtelkönige, 2 Wildgänse, 134 Wildenten, 148 Wasserschneppen, 669 Waldschneppen, 249 Wildtauben, 111 Amieln und Drosseln, 38 Stück sonstiges Geflügel verschiedener Art; ferner 12 Wären, 27 Dache, 1 Otter, 37 Wölfe, 23 wilde Katzen, 419 Füchse, 5 Marber, 2 Fitis, 6 Adler und Geier, 24 Falken, Weiher und Habichte, 41 Eulen, 286 Krähen und Elstern, endlich 82 sonstiges Geflügel verschiedenen Werthes. Auch wurden 109 jagend herumstreichende Hunde und Katzen vertilgt. Der Gesamtwerth des erlegten Wildes (mit Ausnahme der ebenerwähnten Hunde und Katzen) ist mit 2998 fl. 04 fr. beziffert worden. Die Verlässlichkeit dieser statistischen Aufnahmen ist allerdings schwer zu controliren. An Taglöhnen für erlegtes Raubwild wurden aus dem volkswirtschaftlichen Fonds im Jahre 1887 146 fl. und in den 4 ersten Monaten 1888 49 fl. angewiesen.

Was die Fischerei betrifft, ist zu bemerken, daß unser Comitats-Fischereistatut im vorigen Jahre modificirt wurde und, nachdem es die höhere Genehmigung erlangt hatte, auch in's Leben getreten ist. Da aber das Fischereiwesen inzwischen durch den Reichstag für das ganze Land geregelt worden ist, wird unser Statut wohl in Wälde wieder außer Wirksamkeit gesetzt werden. Die strenge Durchführung des Jagdgesetzes, sowohl als auch des ebenerwähnten Comitats-Fischereistatutes ist immer vor Augen gehalten worden.

d) Gewerbe und Handel.

Laut den durch die Gewerbebehörden erster Instanz (Magistrate, Oberstufrichter) geführten Gewerbelisten sind auf dem Gebiete unseres Comitates Gewerbe-Certificates ausgestellt worden:

- 1. an zum Befähigungs-Nachweis verpflichtete Gewerbetreibende (Liste A.) im Jahre 1887 107 und in den 4 ersten Monaten des laufenden Jahres 41 Certificate;
- 2. an zur Concessionswerbung verpflichtete Gewerbetreibende (Liste B.) im Jahre 1887 34 und in den 4 ersten Monaten des laufenden Jahres 40 Certificate, wobei bezüglich der letzteren Zahl zu bemerken ist, daß darin 32 Certificate enthalten sind, über deren Gültigkeit Verhandlungen im Zuge sind;
- 3. an Fabrikanten (Liste C.) im Jahre 1887 2 Certificate, während in den 4 ersten Monaten des laufenden Jahres kein derartiges Certificate ausgestellt worden ist;
- 4. an Kaufleute (Liste D.) im Jahre 1887 69 und in den 4 ersten Monaten des laufenden Jahres 20 Certificate;
- 5. an sonstige Gewerbetreibende (Liste E.) im Jahre 1887 14 und in den 4 ersten Monaten des laufenden Jahres 4 Certificate.

Von den im Sinne des Gewerbegesetzes zu schaffenden Statuten für die concessionirten Gewerbe sind im Jahre 1887 die über

das Einkehrhaus-, Gasthaus- und Kaffeehaus-Gewerbe, und zwar sowohl für die beiden Städte Hermannstadt und Müßbach, als auch für die Groß- und Klein-Gemeinden des Comitates festgestellt und seither auch genehmigt worden, so daß namentlich die im Sinne des Gewerbegesetzes zu schaffenden gewerblichen Statute jänntlich in's Leben getreten sind. Von diesen Statuten haben besonders jene über das Rauchfangkehrergewerbe zu mehrfachen Verfügungen und Verhandlungen, theilweise auch zu Beschwerden Anlaß gegeben.

Was speciell das Rauchfangkehrer-Statut für die Groß- und Klein-Gemeinden betrifft, so mußten die Arbeitsbezirke festgestellt und die Zuweisung derselben an die einzelnen Rauchfangkehrer durchgeführt werden, was in Folge Mangels der erforderlichen Competenten mit einigen Schwierigkeiten verbunden war. Bezüglich der Gemeinden des Müßbacher Stuhlrichterbezirkes, für welche ein Bezirksrauchfangkehrer gar nicht bestimmt werden konnte, bin ich so frei, in heutiger Sitzung den Antrag zu stellen, es wolle auch jene Gemeinden dem Müßbacher städtischen Bezirks-Rauchfangkehrer zugewiesen werden.

Die Bauordnungen der beiden Städte haben die ministerielle Genehmigung erhalten, wohingegen die Bauordnung für die Groß- und Klein-Gemeinden vom hohen Ministerium wieder herabgegeben worden ist und nun einen besonderen Verhandlungsgegenstand der heutigen Tagesordnung bildet.

Für Wasserbauten habe ich im Sinne des neuen Wasserrechts-Gesetzes (Gesetz-Artikel XXIII ex 1885) im Jahre 1887 fünf Concessionen erteilt. Bezüglich des Zusubentretens des erwähnten Gesetzes habe ich noch zu bemerken, daß ich bereits im Jahre 1886 eine Rundmachung wegen Nachweisung der auf die vorhandenen Wasserwerke und Wasserleitungen bezüglichen Befugnisse erlassen und die innerhalb der festgesetzten Frist eingelangten Anmeldungen dem competenten Cultur-Ingenieursamte zur Begutachtung übergeben habe.

Die Zahl der Gewerbe-Genossenschaften (im Jahre 1886 44 im ganzen Comitats) hat sich nicht verändert. Da die Gewerbe-Genossenschaften verpflichtet sind, gewisse Procente ihrer Einkünfte zu gewerblichen Unterrichts-Zwecken zu verwenden, so wurden entsprechende Verfügungen zur Controlirung der Erfüllung dieser Pflichten getroffen.

Was den Gewerbe-schul-fond anbelangt, so habe ich zu erwähnen, daß beschlossen worden ist, den durch die Hermannstädter Pfandleihanstalt bisher in denselben an nicht behobenem Erlöse verzeigter Pfandstücke abgeführten Summen dem volkswirtschaftlichen Fonds zuzumenden und die unter diesem Titel in den Gewerbe-schul-fond bereits abgeführten Beträge, in wie weit dieselben nicht zu Gunsten der Webereischule verwendet worden seien, dem volkswirtschaftlichen Fonds zu erlegen.

Die gewerbebehördlichen Vertrauensmänner erfüllen ihre Agenden mit größerer Pünktlichkeit, als im Jahre 1886 und hielten auch ihre Sitzungen regelmäßig ab. Die Neuwahl derselben für das laufende Jahr wurde ordnungsmäßig durchgeführt.

Die Fabriksbeschau wurde im ganzen Comitats in 25 Fabriken (darunter 15 in Hermannstadt) vorgenommen. Im vorigen Jahre wurde übrigens auch Seitens des hohen Ministeriums eine Fabriksbeschau im Comitats durchgeführt, welche sich jedoch auf bloß 14 Fabriken erstreckte. (Fortsetzung folgt.)

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 17. September.

(Hof- und Personalnachrichten.) Ihre Majestät Kaiserin-Königin Elisabeth bleibt bis 30. d. in Jßal und tritt am 1. October eine Reise nach Madeira an. — Kronprinz Rudolph und der Prinz von Wales begeben sich — wie namentlich erdultigt festgesetzt ist — am 10. oder 11. October auf mehrere Tage nach Gergeny-Gezetz zur Bärenjagd. — Erzherzog Karl Ludwig hat am 15. d. in Klausenburg die Localitäten des Jallverleins vom Rothen Kreuze besichtigt und über das Gesehene seine vollste Zufriedenheit geäußert. Im Laufe des Vormittags besuchte Erzherzogin Maria Theresia das Atelier des Photographen Beres und machte mehrere Aufnahmen von den dortigen Volkstrachten. Die Erzherzogin machte größere Einkaufe in Ralotabeger Varrottas. Nachmittags besichtigte das erzherzogliche Paar die Sechenswürdigkeiten der Stadt und Abends nahm dasselbe an dem vom Fürsten Lohkowitz arrangirten Banket theil, zu welchem auch der Obergespan, der Bürgermeister, Graf Julius Karolyi und der Beamtenkörper des Rothen Kreuz-Vereins geladen waren. Die Klausenburger Gesangsvereine besetzten die hohen Gänge mit einer Fackel-Procession; die Stadt war illumirt. — Großfürst Nikolaus ist am 15. d. um 8 Uhr 38 Minuten Abends in Berlin eingetroffen und wurde von den Prinzen Heinrich und Albert am Bahnhof empfangen und in's russische Votshastehotel geleitet. Der König von Sachsen, Erzherzog Albrecht, Großfürst Nikolaus, die Prinzen von Baiern und die übrigen Fürlichkeiten sind um 6 1/2 Uhr mitteln Extrazuges zum Landover abgereist. Zu Ehren der fürstlichen Gäste fand am 16. d. ein großes Galabiner im weißen Saale des königlichen Schlosses statt. — Der der Königin Natalie anlässlich ihres Besuchs in Sinaia zu theil gewordene Empfang war ein sehr höflicher. König Carol erwartete die Königin am Bahnhof und begleitete sie bei ihrer Abreise. Proscanzan ist von Sinaia abgereist. Am 15. d. begab sich Königin Natalie zur Familie Rosenov nach Jassy. — Der Minister des Aeußern, Graf Kalnoth, reiste am 16. d. nach Friedrichsruh, um dem Reichskanzler Fürsten Bismarck einen mehrtagigen Besuch abzuhalten. — Graf Herbert Bismarck ist am 15. d. in Friedrichsruh eingetroffen. — Carnot besuchte am 15. d. Caudebec-les-Elbeuf, kehrte Abends nach Fontainebleau zurück und wurde überall wärmstens begrüßt.

(Ernennung.) Die Hermannstädter k. ung. Finanzdirection hat den beim Klausenburger k. ung. Steuerinspectorate in Verwendung stehenden Finanzrechnungspractikanten und absoluten Reichthümer Julius Jillys zum besoldeten Finanzconceptspractikanten ernannt.

(Staatliche Begünstigung.) Der k. ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat im Einvernehmen mit dem k. ung. Finanzminister der Wollspinnerei und Tuchfabrik der Kronstädter Firma „Tellmann, Thalhammer und Co.“ die im 44. Gesetzkartikel vom Jahre 1881 gewährleisteten staatlichen Begünstigungen zuerkannt.

(Stadtvertretung.) Montag den 24. September eventuell fortsetzungswise Dienstag den 25. September 1888 Nachmittags 4 Uhr findet im städtischen Rathhause eine Sitzung der Stadtvertretung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Budget des Armen-, Almosen- und Siechenhausfonds pro 1889. 2. Budget der Stadt Hermannstadt pro 1889. 3. Collaudirungsergebnisse. 4. Verpachtungen und Licitationsergebnisse. 5. Entscheidung der Comitatsversammlung über den Recurs des Michael Martini und Genossen in der Trinkwasserleitungsfrage. 6. Urlaubsgesuch. 7. Wahl der Commission zur Zusammenstellung der Vertheilungsliste pro 1889. 8. Erlaß des Innenministeriums in betreff des Präliminäre für das Franz-Josefs-Spitals pro 1889. 9. Gesuche um Aufnahme in den Gemeindeverband. 10. Laufende Angelegenheiten. Der Antrag des ständigen Ausschusses zur städtischen Budgetvorlage pro 1889 lautet: „Der vom Magistrat für das Jahr 1889 vorgelegte Budgetentwurf werde von der löblichen Stadtvertretung mit der Modification angenommen, daß die Posten 10, 11 und 12 der außergewöhnlichen Ausgaben in eine Summe zusammengezogen und mit zusammen 9600 fl. für die Regulirung der Rispfergasse eingestellt werden.“ Unter jenen Posten beantragt der Magistrat 2000 fl. zur

Herstellung eines Betonrottoirs bei der kath. Kirche, Umpflasterung der Fleischergasse 5500 fl., Regulierung der Reisperrgasse 2000 fl.

(Hermannstädter Schachklubverein.) Bei dem am 16. d. abgehaltenen Übungsschess des hiesigen bürgerlichen Schachklubvereins wurden von 15 Schülern 521 Schiffe abgegeben, darunter 206 Schwarzschiffe und 6 Cartons. — Es erhielt: Trefferbeste: das erste Adolf Wieser, das zweite Karl Fischer, das dritte Karl Reßler; Glücksbeste: das erste Michael Öllner, das zweite Heinrich Baumann, das dritte Franz Hobil; Würgebeste: das erste Karl Wieser, das zweite Samuel Otto jun., das dritte Arpad v. Novak.

(Promenade-Musik.) Heute Dienstag den 18. d. spielt die Musikkapelle des k. l. 31. Inf.-Regts. von 1/2 5 Uhr Nachmittags an auf der unteren Promenade nachstehende Püden: 1. „Wien bleibt Wien“, Marsch von Schrammel. 2. Overture zur Oper „Rienzi“ von Wagner. 3. „Ballscenen“, Walzer von Czibulka. 4. Cavatina aus der Oper „Norma“ von Bellini. 5. „Kob der Frauen“, Polka-Mazur von Strauß. 6. Operetten-Schau, Potpourri von Ambroz.

(Die Eröffnung der heurigen Theater-Saison) findet Samstag den 29. September statt.

(Todesfälle.) Sophie Engler geb. Schmel ist gestern im Alter von 51 Jahren hieselbst gestorben. Die Beerdigung findet morgen Mittwoch den 19. d. um 3 Uhr Nachmittags auf dem evang. Friedhofe A. B. statt.

Gestorben ist: Fürst Johann Adolf Schwarzenberg am 15. d. in Frauenberg, im Alter von 89 Jahren. — Johann Markhot, gewesener Vicegouverneur des Neutraer Comitats, am 15. d. in Zwank, im Alter von 80 Jahren. — L. L. Corvetten-Capitän Gustav v. Pott in Ponta Delgada, im 44. Lebensjahre. — Robert Schröder, Medacteur der „Allgemeinen Weinzeitung“, am 15. d. in Döbling, im 33. Lebensjahre. — der Münchener Universitäts-Professor Dr. Karl v. Prantl am 14. d. in Dersdorf, im 61. Lebensjahre. — der englische Astronom Richard A. Proctor am 12. d. in Newporl.

Aus Karlsburg, 16. d. wird uns geschrieben: Sr. Excellenz der Bischof von Siebenbürgen Franz Lönsart, wird am 22. d. nach Biski reisen, um dort auf dem bischöflichen Landhose Seine k. l. Hoheit Erzherzog Karl Ludwig als Hausherr zu empfangen. — Die von den heurigen Herbstmännern heimgekehrte k. l. Militärkapelle arrangirte gestern ihr erstes Concert im Festungs-Promenadenlokal.

(Diebstahl.) Dem Dumitru Kup, Schankwirth in Szeliste, ist aus dem Hofraume ein Wagen im Werthe von 68 fl. gestohlen worden. Der Verdacht lastet auf drei Gesellen.

(Wegen der Hunde,) welche Juon Banea in Ziegenhal, dann Juon Morar in Leschirch trotz Statut und trotz wiederholter Ermahnung frei herumlaufen ließ, sind die genannten Hundehalter der Behörde angezeigt worden.

(Gebirgsdieb.) Matka Iui Juon Grafa ist ein unternehmungslustiger Hirtenknecht; er kennt genau seine Berge und auf diesen die Hüften der Sogager Wirthse; auf seinen Streifungen sucht er mit Vorliebe die versperrten Hüften auf, wenn deren Eigenthümer gerade abwesend sind. Bei solchen Anlässen plünderte er die Hüften des Vastie Ghibu Joda Burbara und Juon Adam aus Sogag. Die Sogager Gendarmerie wandte ihm zärtliche Sorgfalt zu und suchte ihn, bis sie ihn in Magura fand und nach Mählabach einlieferete.

(Mörder.) In Ardegen (Groß-Koller Comitat) sind vom 6. bis 10. d. 16, in Frauendorf 4 Personen an der Ruhr erkrankt.

(Marktbeide.) Auf dem jüngsten Fogaraser Jahrmärkte stahl Josef Lakatos aus Mählabach vom Wagen des Johann Kola aus Marienburg einen Schafwollmantel; ebendort stahlen Dulura Juon Astanaila und Anna George Roman aus Biffa im Verkaufstande des Kürschners Johann Meiner zwei Brustpelze. Dieb und Diebinnen wurden erwischt und eingezogen.

(Verbotenes zeigt.) Der Zweitschlenbranntwein ist bekanntlich seit 1. d. wegen Erhöhung der Steuer im Preise gestiegen; ein Grund mehr, daß Josef Jordner, Arbeiter in der Oberporumbacher Glasfabrik, sich nach dem im versperrten Keller des dortigen Wirthshauses aufbewahrten Silborium verspürte. Ueberdies wollte er nach Rumänien hinüber und unter einem Aufwachen Wagenführung mit auf den Weg nehmen. Seine Mittel erlaubten ihm solchen Luxus nicht. Er fand aber einen Ausweg, indem er den Keller erbrach und vier Liter Silborium mitnahm. Nun kennt er über Wein und Wein beim Fogaraser l. Bezirksgerichte nach.

(Machensfälle.) In Dhaba (Fogaraser Comitat) sind vom 6. bis 10. d. an der Diphtheritis 4 Kinder erkrankt, wovon 1 starb, 1 geheilt wurde, zwei in Behandlung blieben.

(Falsche Certificate.) In Schönau nahm die Gendarmerie Wandergewertern 13 Stück falsche Legitimationskarten ab. Die Zigeuner gaben an, diese Karten gegen Ertrag von 2 fl. vom Ortsvorstande einer Gemeinde nächst Fogaras erhalten zu haben.

(Ein herziger Nachbar.) In der Gemeinde Serata drang Georgy Gavriila Comoi in die Wohnstube seines Nachbarn Nikor Cinda, packte dessen neunjährige Tochter Maria, schlug sie zu Boden und trat ihr mit den Stiefelabsätzen den Brustkorb ein. Der sonderbare Rinderfreund verließ nach dieser Heldenthat die Gemeinde. Er kann bei seiner Rückkehr verdienten Empfanges verhoffen sein.

(Ein Curantirer.) In der Nähe von Jurez griff die Gendarmerie den wegen Diebstahls zu siebenmonatlichem Kerker verurtheilten Lakatos aus Mählabach auf und lieferte ihn behufs Abstrafs ein.

(Schätzlicher Unfall.) Der in D. Sinta bei dem Insassen Jozsi Mikulac Burjan bedienstete 12-jährige Knabe Petru Moise Tomei fiel während des Anspannens zwischen die Pferde, welche scheu wurden, aussschlugen und den Knaben so unglücklich trafen, daß er todt am Plage blieb.

(Der kann's noch weit bringen.) Der Fleischhauer Anton Kanafi in Dab-Ujsalu rief den 13-jährigen Knaben seines Nachbarn Kofa zu sich, er möchte ihm die Namen seiner Kunden aufzählen, welche Fleisch auf Borg holen. Der Junge benützte diese Gelegenheit dazu, zwei Gulden zu stehlen. Kanafi nahm den Abgang später wahr. Der in's Verhör genommene Knabe gestand, was er gethan.

(Wom Hopfenmarkt.) Der in Schäßburg erscheinende „Groß-Koller-Vote“ schreibt: Die Hopfenpreise sind im Laufe der letzten Woche zur Ueberdrehung und Freude sämmtlicher Producenten von Tag zu Tag höher gegangen. Ende August schrieb die Nürnberger allgemeine Brauer- und Hopfenzeitung, der Continent ernte auch heute über seinen eigenen Bedarf und das Exportgeschäft werde sich schleppend gestalten. Nach beendeter Pflücke kommt als hinführender Vote die Nachricht, daß das Ernteresultat die Schätzung nicht erreiche. Die Wahrheit der letzten Nachrichten beweist zur Genüge, daß im Laufe der letzten Tage vier Hopfenhändler hier weilten und daß die Hopfenpreise in acht Tagen auf das Doppelte gestiegen sind. Gegenwärtig gilt ein Metencentner Hopfen je nach Qualität 100—150 fl.

(Mehrere Brandballen, vom großen Brande in Schäßburg 1876 herrührend,) sind in der verflochtenen Woche in Schäßburg bei Gelegenheit der Abtragung der gegen das neue Comitatshaus auf der Burg liegenden und vom Comitate angekauften Schul- und Kirchengebäude aufgedeckt und theilweise ausgehoben worden. Dabei interessiren uns besonders zwei Träger Theiles des Ganzen in der Hofkirche, schwere auf den beiden Seiten eingelebte Eisenballen. Die bisher von der Mauer verdeckten Brandseiten sind so frisch und gut erhalten, als rührten sie nur von einem erst jüngst stattgefundenen Brande her, und doch sind seit nem demwärtigen Untergange Schäßburgs 212

Jahre vergangen. Die abbröckelnde Kofle zeigt eine feste Structur. Das Holz war also 1676 noch ganz gesund, während es jetzt besonders da, wo es in der Mauer steckte, vollständig wurmfressig geworden ist. — Bei ihren Abtragungs- und Restaurationsarbeiten gruben die Maurer an einigen Stellen der einstigen Grypta einzelne Skelett-Überreste von Menschen aus.

(Erzherzog Joseph und der Bauer.) Die „Agr. Zig.“ vom 13. d. erzählt folgende hübsche Episode: „Erzherzog Joseph ging vorgestern Nachmittags am Perron des Zalanyer Bahnhofes auf und ab, mit seinem Gefolge plaudernd. Die Herrschaften kamen von Budapest und waren im Begriffe, mit dem Nachmittagszuge der Staatsbahn ihre Reise nach Kreuz, respective Belovar fortzusetzen. Sie berühten die halbfrühliche Baus, die zwischen der Ankunft und Abfahrt liegt, um sich, wie gesagt, im Freien zu ergehen. Da tritt ein in weißes Linnen gekleidetes Bäuerlein auf den Erzherzog zu: „Kaufen Sie mir einen Korb ab, gnädiger Herr!“ „Dem gnädigen Herrn“ schien das zahnlöse, verwiterte Gesicht des Bauern nicht zu mißfallen, denn er ließ sich mit ihm in ein Gespräch ein. „Hät, woher seid Ihr?“ frug Sr. Hoheit. — „Aus Szekely-Regetur, körem alassan.“ — „Und da kommt Ihr so weit her, um Körbe zu verkaufen?“ — „Rein, körem alassan, ich bin nicht bloß darum hergekommen.“ — „Sondern?“ — „Ich will meinen Sohn besuchen.“ — „So, und wo ist Euer Sohn?“ — „Er ist Stations-Ges in Bucacari.“ — „Der Erzherzog und sein Gefolge waren von der schönen Stellung, die der Bauernsohn aus Szekely-Regetur einnimmt, nicht wenig überrascht. Auch das Bäuerlein war mit dem Gesichte zufrieden, das er mit dem Erzherzog gemacht.

(Audiendum verbum regium.) Aus Anlaß der Maßregelung Strohmayer's durch den König dürfte die folgende Reminiscenz von Interesse sein: Der letzte Fall des audiendum verbum trug sich im Jahre 1870 zu. Der Bischof von Stuhlweissenburg, Jekelsalussy, hatte das Dogma von der Unfehlbarkeit des Papstes, obson daselbe das königliche „placet“ (Einwilligung) nicht erhielt, also gegen den Willen des apostolischen Königs, publicirt. Aus dieser Ursache wurde Bischof Jekelsalussy ad audiendum verbum berufen, jedoch, offenbar um dem Bischof den königlichen Unwillen noch schärfer fühlen zu lassen, nicht vom Könige, sondern vom Ministerpräsidenten Grafen Andraffy empfangen, der dem gemäßigten Bischof den königlichen Unwillen zum Ausdruck zu bringen hatte. Bischof Jekelsalussy nahm sich die königliche Ungnade so zu Herzen, daß er seine Diöcese bald darauf verließ; er zog sich nach Rom zurück, wo er auch starb.

(Allerhöchste Schadenfreude.) Vor einigen Tagen — so wird aus Berlin erzählt — besuchte Kaiser Wilhelm seine Schweftern; er fand zwei derselben mit Handarbeiten beschäftigt, die dritte, Prinzessin Sophie, Braut des griechischen Kronprinzen, saß über eine griechische Grammatik gebeugt und versuchte mit sorgenschwerer Miene, in deren Mythen einzudringen. Der Kaiser setzte sich zur mächtig studirenden Schwester und half ihr ein wenig, indem er sein Altgriechisch zu Hilfe nahm. Endlich sagte er lachend: „Dir geschwieß's ganz recht, daß du dich jetzt mit dem Griechischen so viel plagst muß; erinnere dich nur, als Heinrich und ich bei unseren griechischen Aufgaben saßen, da hast du uns immer gehänselt und gesagt: Ihr seid Beide ungeschickte Jungen, das Griechische kann nicht so schwer sein.“

(Wie lange währt ein Traum?) Es spricht die höchste Wahrscheinlichkeit dafür, ja, Erfahrung und Selbstbeobachtung bestätigen es geradezu, daß Traumbegebenheiten in Wirklichkeit nur von Sekunden, höchstens minutenlanger Dauer sind. Die Täuschung besteht darin, daß die betreffenden Erlebnisse in Wirklichkeit so lange dauern würden und wir nunmehr die im wachen Leben gemachten Erfahrungen in das Traumleben mit hinübernehmen. Dr. J. Scholz theilt aus seinen Erfahrungen folgende interessante Beobachtung mit: Nach schweren körperlichen Ermüdungen und einem geistig wie gemüthlich sehr anstrengenden Tage begab ich mich, nachdem ich noch die Uhr aufgezoogen und auf das Nachtsichgehen gelegt hatte, zu Bett und schlief bei noch brennender Lampe sofort ein. Als bald besand ich mich auf hoher See an Bord eines mir bekannten Schiffes. Ich war wieder jung und stand am Ausguck. Ich hörte das Meer rauschen und goldene Lichtwolken umwoogen mich. Wie lange ich so gestanden, weiß ich nicht; aber es war eine unendliche Zeit. Da änderte sich die Scene. Ich war am Land und meine längst verstorbenen Eltern kamen, mich zu begrüßen; sie führten mich zur Kirche, wo lauter Orgelton erklang. Ich freute mich, wunderte mich aber zu gleicher Zeit, dort meine Frau und Kinder zu sehen. Der Geisliche bestieg die Kanzel und predigte; aber ich konnte nichts verstehen, da die Orgel noch gespielt wurde. Ich faßte nun meinen Sohn an der Hand, um mit ihm den Kirchthurm zu betreten; aber wiederum verwandelte sich die Scene. Statt neben meinem Sohne stand ich neben einem mir früher bekannten in Wirklichkeit längst verstorbenen Officier. Ich bin als Militärarzt beim Manöver und wunderte mich eben darüber, daß unser Major ein so jugenliches Aussehen hat, als ganz in meiner Nähe unvermuthet eine Kanone abgefeuert wird. Erschrocken suchte ich in die Höhe, wache auf und merkte, daß der vermeintliche Kanonenschuß seine Ursache in dem Dessen der Schlafstubenthür, durch die Jemand ein getreten, findet. Wahre Wirklichkeiten halte ich in dem Traum durchlebt; aber als ich auf der Uhr nachsah, war seit dem Einschlafen nicht mehr als — eine Minute vergangen, viel kürzere Zeit, als man zum bloßen Erzählen braucht. So wenig Merkwürdiges dieser sonst sehr gewöhnliche Traum zeigt, so gibt er doch ein vorzügliches Beispiel ab für den hohen Grad von Täuschungen, denen Träume bezüglich ihrer Zeitdauer unterliegen. Auch sind Beobachtungen, aus denen sich ebenfalls die außerordentliche Kürze der Zeit ergibt, innerlich deren ein Traum im Gehirn des Schlafenden sich abspielt, wiederholt gemacht worden. Napoleon I., der bei der Explosion der Höllenmaschine im Wagen schlief, durchlebte in dem unendlich kleinen Zeitraum zwischen der Wahrnehmung des Knalles und dem Erwachen den Uebergang über den Tagliamento und die Kanonade der Desterreicher und erwachte mit dem Ausrufe: „Wir sind unterminirt!“ Ebenso wie im Traume hat man auch bei außerordentlichen Vorgängen, so z. B. in Fällen von dringender Lebensgefahr, beobachtet, daß die seelischen Prozesse mit ungewöhnlicher Schnelligkeit sich abspielen. Von einer Dame, die dem Ertrinken nahe war, wird berichtet, daß sie nach ihrer eigenen Mittheilung in dem Zeitraum von zwei Minuten ihre ganze Vergangenheit noch einmal durchlebte, wobei die unbedeutendsten Details sich von ihrer Phantase ausbreiteten. Scholz nimmt an, daß in Augenblicken großer Lebensgefahr das Seelenleben sich gewissermaßen concentrirt und eine große Fülle unbewusster Vorstellungen sich plötzlich an die Oberfläche drängt; andererseits dürfte eine Erklärung für die außerordentliche Schnelligkeit, mit der die verschiedensten Vorstellungen im Traume aufeinander folgen, wohl in dem Umstande zu suchen sein, daß mit der Ausschaltung gewisser Nervencentren (Ganglien), wie sie allem Anscheine nach im Traume stattfinden, die Bahn, welche der Nerventrom im Gehirn zurückzulegen hat, eine so viel kürzere und der zu überwindende Widerstand ein so viel geringerer ist, als im wachen Zustande, wo jene Ganglien, in welchen die höheren seelischen Thätigkeiten sich abspielen, als eben so viele die Fortleitung des Nerventromes verzögernde Zwischenstationen in dem Gehirnapparat eingefügt sind.

(Das Betteln als Geschäft.) Aus Frankfurt a. M., 11. d., wird berichtet: Vorgestern verstarb hier eine achtzigjährige, aus Mainz stammende Bettlerin mit Hinterlassung eines Vermögens von mehr als 30,000 Mark. Sie hat ein Testament hinterlassen, zu dessen Vollstrecker ein Mainzer Rechtsanwalt ernannt worden ist.

(Nicht standesgemäß!) Der Fürst von Walburg-Zeil-Wurach, welcher, wie aus Stuttgart berichtet wurde, seinen Fürstentitel und Namen abgelegt und mit Genehmigung des Königs von Württemberg den erblichen Namen und Stand eines Freiherrn v. Wurach angenommen hat, ist der ältere Bruder Karl des jetzt regierenden Fürsten. Er hatte, nachdem er nicht ganz vier Jahre im Besitze der Standesherrschaft gewesen war, im Jahre 1865 auf dieselbe verzichtet zu Gunsten seines jüngeren Bruders, des Fürsten Eberhard, und seitdem in Zurückgezogenheit gelebt. Die Namensänderung hängt, wie die Form, in welcher die Genehmigung erteilt ist, vermuthen läßt, mit einer nicht standesgemäßen Heirat zusammen.

(Ein theurer Hund.) Philimon, der bekannte englische Champion-Bernhardiner, wurde von seinem Besitzer Mr. Smith für 1000 Pf. St. verkauft. Um einen so hohen Preis wurde noch kein Bernhardiner angekauft. Philimon mißt 35 englische Zoll an der Schulter, sein Gewicht beträgt 216 engl. Pfund.

(Ueber eine furchtbare Schiffskatastrophe,) welche sich bei Las Palmas ereignete, wird berichtet: Der Dampfer „Sudamerica“ der Gesellschaft „Veloce“ wurde beim Eingange in den Hafen von dem mit vollem Dampfe fahrenden Dampfer „La Franco“ angefahren und sank innerhalb fünf Minuten mit 300 Passagieren und 65 Mann Besatzung. Es ereigneten sich entsetzliche Schreckensscenen. Troßdem die Bergungsarbeiten sofort begannen, vermißt man 78 Personen. Das Schiff selbst ist rettungslos verloren. Der Werth desselben beträgt 2 1/2 Millionen Lire. Die Hafenbehörden verhinberten die Abreise des schuldtragenden Dampfers „La Franco“.

(Ein reizender Junge.) Mama (am Strande zu ihrem Sohne): „Sieh' nur, Karlchen, wie viel schöne Steine hier liegen.“ — Karlchen (indem er sich rund umsieht): „Ach ja — und nicht ein einziges Fenster zum Einschliefen!“

Neueste Nachricht.

Kuifshul, 17. September. Auf den gestern Früh hier angelangten bulgarischen Minister Rasewics feuerte ein Individuum Namens Kiseloff sechs Revolverkugeln ab, wovon drei nicht trafen, während die anderen durch die Kleider drangen und die Brust ernstlich verunwundeten. Der Attentäter war früher bei der bulgarischen Agentie in Bukarest angestellt, wo ihn Rasewics mit Wohlthaten überhäufte, später aber wegen Nachlässigkeit und Defraudation von 3000 Francs forsjagte. Vor zwei Wochen kehrte Kiseloff aus Rußland zurück und suchte bei Rasewics um die Erlaubniß an, nach Bulgarien heimzukehren zu dürfen, worauf der Minister ihm antwortete, daß dem nichts im Wege stehe.

Original-Telegramme.

Arad, 17. September. In dem heute stattgefundenen Pressproceße gegen General Trajan Doda ist Angeklagter krankheitshalber nicht erschienen. Als Verteidiger meldete sich Dr. Karl Eötvös, und nachdem er sich nur auf die mündliche Vollmacht berufen konnte, wurde er zum Worte nicht zugelassen. Die Jury besaßte einstimmig die Schuldfrage, worauf der Gerichtshof General Trajan Doda wegen Pressvergehens, begangen durch die Aufreizung gegen die ungarische Nation, zu zweijährigem Staatsgefängniß, 1000 fl. Geldstrafe und Erßag der Gerichtskosten verurtheilte.

Saint Denis, 17. September. Der Stadtrath verfügte die Herabsetzung des Brodpreises, worauf die Bäcker die Läden schlossen. Als die Arbeiter, Abends nach Hause kehrend, nirgends Brod kaufen konnten, stürmten dieselben die Bäckereien, zerstörten zwei gänzlich und verunwundeten mehrere Polizisten. Da heute die Brodnoth fortdauerte, ließ das Municipium aus Paris Proviant einführen, wodurch jedoch die Aufregung nur vorübergehend beschwichtigt wurde. Hier und in Saintquen sind die Straßen militärisch besetzt.

Fremden-Liste

vom 17. September. Hotel Neuhöher. Marie Mohr, Bergbewalters-Gattin, Frau Petersberger, Oberförster-Gattin, von Klausenburg; Segarcomu, Major, Dr. Jonecu, von Bukarest; Gerlach Louise Haller, Grundbesitzerin, von Weiskirchen; Kaufmann sammt Tochter, Bezirksrichter, von Großschenk; Vayda, Vay, Kaufleute, von Wien; Frisch, Kaufmann, von Klausenburg; Drol, Erzprieher, von Szerbably; G. Deutsch, Einjährig-Freiwilliger, von Karlsburg; Dr. Szöcs, S. Langer, Privatiers, von Ubbareib; Olah, Kaufmann, von Schäßburg; S. Kaufmann, Kaufmann, von Fogaras. Hotel Wäntzer Kaiser. Balanescu, Lieutenant, von Bukarest; Angerholzer, Sanftmann, von Kronstadt; J. Lang sammt Gattin, Genie-Feldwebel, S. Wurzel, R. Kiba, Kaufleute, von Budapest. Hotel Welker. Vogl, Kaufmann, von Fogaras; Wilma Otto, Kellnerin; Barastova Boky, von Trajova; A. Zepfi sammt Gattin, von Risend; Paul Poncey, Finanzrath, R. Steiner, Kaufmann, von Klausenburg; J. Robn, Kaufmann, von Sarlang; E. Fekete, Grundbesitzerin, von Szekelyhulva; St. Santa, von M-Ubar. Hotel Habermann. A. Matja, Decoman, von Jibst.

Correspondenz der Redaktion. Wegen der täglich den werthvollen Kaufbeilage, die die „Wiener Allgemeine Zeitung“ ihren Abonnenten gratis bietet, allein ist dieses Blatt nicht so allgemein beliebt geworden, sondern auch wegen ihres unvergleichlich raschen Nachrichtenendienstes, der durch das täglich dreimalige Erscheinen unterstützt wird, und wegen des unbefangenen reichhaltigen und interessanten Inhaltes ihrer feuilletonistischen Rubriken.

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Goldrente 6%, Ungarische Prämien-Lose, etc.

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Goldrente, 4-procentige Goldrente, etc.

Nr. 5343 ex 1888.

[664] 1-3

Aviso!

Wegen Sicherstellung von Epitals: Wäsche und Pantoffeln findet bei der k. k. Intendanz des 12. Corps in Hermannstadt am 19. October 1888, 11 Uhr Vormittags, eine schriftliche Offert-Verhandlung statt.

Der Bedarf an diesen Sorten beträgt: 260 Hemden, 140 Gatten, 100 Paar Baumwoll-Socken, 160 Paar Pantoffeln, 1200 Handtücher, 200 Abwischtücher, 140 Küchenschürzen, 10 Tischtücher und 10 Servietten.

Die Einlieferung hat bis längstens Ende Februar 1889 beim k. k. Monturs-Filial-Depot in Karlsburg zu geschehen.

Die vollhaltliche Randmachung, weiters das Bedingungsheft und die mustermäßigen Wäsche-Sorten und Pantoffeln können bei allen Militär-Heilanstalten und beim Monturs-Filial-Depot in Karlsburg eingesehen werden.

Hermannstadt, am 18. September 1888. Von der k. k. Intendanz des 12. Corps.

Sz. 8629/1888. [678] 1-1 telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közzé teszi, hogy nagyszabeni ügyvéd Preda Jánosnak Orosz Aron és Chiva végrehajtási szenedők elleni végrehajtási ügyében megtartott árverés az 1881. LX. t. cz. 187. §-a értelmében külön végzéssel hatálytalannak nyilvánítván, Comanescu Nicolae által beadott utóajánlat következtében a végrehajtási szenedők nevén álló nagyszabeni 2218. sz. fjkvben foglalt A. + 1. r., 3046, 3047. hr. sz. fekvő 1780 ft. mint utóajánlati kikéltési árban a nagyszabeni kir. törvényszék pertárában (Brukenthal-utca 18. sz., 8. ajtó) 1888. évi október hó 12-ik napján, délelőtti 9 órakor, megtartandó bírói nyilvános árverésen kikéltési árban felül eladatik, megjegyzetlően, hogy esetleg a hivatolt §. második bekezdése fog alkalmaztatni.

Venni szándékozók - végrehajtató utóajánlat tevő Comanescu Nicolae és vevők Balu Juon és Anica kivételével - kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi jószágstestenként eladandó ingatlan kikéltési árának 10%-át készpénzben, vagy pedig az 1881. LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendelkezésekben jelzett árfolyam és az óvadékképesnek nyilvánított értékpapirokban a kikéltött kezeshez letenni.

A vételári kötelese vásárló 2 részletben az árverés napjától számított 30 és 45 nap alatt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerint szerkesztett kéressel letétbe helyezni az árverés napjától számított 6% kamattal együtt.

Az árverés megállapított további feltételei alóli telekkönyvi hatóságnál a hivatalos órák alatt és Nagy-Szeben város tanácsánál megtekinthetők.

Nagy-Szebenben, 1888. évi augusztus hó 14-én. A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes birától.

M. 3. 8745/1888. [682] 1-2

Rundmachung.

Da das Ergebnis der am 11. September l. J. zur Verpachtung des Stadtgutes in Kerz abgehaltenen Licitation für nicht entsprechend befunden wurde, wird unter Hinweis auf die hiermitliche Rundmachung vom 30. August l. J., M. 3. 8324/1888, die neuerliche Licitation für Mittwoch den 26. September l. J., Früh 9 Uhr, ausgeschrieben und bemerkt, daß dieselbe unter Zulassung schriftlicher Offerte auf dem städtischen Rathhause zu Hermannstadt abgehalten wird.

Verpachtet werden: 1. das der Stadt Hermannstadt zustehende Schankregale in der Gemeinde Kerz auf die Zeit vom 1. November l. J. bis 30. October 1891, beziehungsweise bis zur Ablösung der Schankregalien;

2. die der Stadt Hermannstadt gehörigen Häuser, Mühlen, Feldgründe und Heberfuhrplätze in der Gemeinde Kerz auf die Zeit vom 1. November 1888 bis 30. October 1894.

Dasadium ad 1. beträgt 50 fl. ö. W., ad 2. 100 fl. und muß den bis zum Beginn der mündlichen Licitation einzureichenden etwaigen schriftlichen Offerten angeschlossen sein.

Die Vertragsbedingungen sind beim städtischen Wirthschaftsamt ersichtlich.

Hermannstadt, am 14. September 1888. Der Magistrat.

3. 1941/1888. [688] 1-3

Edict.

Von Seite des gefertigten Waisenamts wird vom 24. September 1888, Vormittags 9 Uhr, angefangen der aus Zimmer- und Küchen-Einrichtungen: Gegenständen, Kleidern, Tischzeug, Schmucksachen, Brennholz etc., bestehende Nachlaß der verstorbenen Katharina Fodor - Hutter - im Hause Reichschulzasse Nr. 8 versteigert werden.

Hieron werden Kaufstücker mit dem Bemerkten verständigt, daß der Besitz für die erstandenen Sachen sogleich zu Händen des Licitations-Commissärs baar zu zahlen ist und daß die erstandenen Sachen sogleich zu übernehmen und aus dem Versteigerungslocale zu entfernen sind.

Hermannstadt, am 14. September 1888. Das städtische Waisen-Amt.

Nr. 3371/1888.

[685] 1-3

Rundmachung.

Das der k. k. freien Stadt Mühlbach (Szász-Sebes) gebührige Branntwein-Schankregale wird am 27. September d. J., Vormittags 10 Uhr, im Communitäts-Saale auf die Zeit vom 1. October 1888 bis 30. September 1889 im Licitationswege verpachtet.

Der Anrufpreis beträgt 6000 fl. Jeder Licitant hat 10% des Anrufpreises alsadium zu erlegen und der Liciteur hat dasselbe auf 10% des Besibotes zu ergänzen und für die übernommenen Verpflichtungen Sicherheit zu leisten.

Das Licitationsergebnis unterliegt der Genehmigung der Stadt-Communität.

Die näheren Bedingungen können bis zum Licitations-Termin im Amislocale einesehen werden. Bis zum 27. September l. J., 10 Uhr Vormittags, werden auch versiegelte, dasadium und die Erläuterung, daß dem Offerten die Nachbedingungen bekannt sind, enthaltende Offerte angenommen.

Mühlbach (Szász-Sebes), am 14. September 1888. Der Magistrat.

3. 5644/1888. [683] 1-3

Rundmachung.

Samstag den 6. October l. J., Nachmittags 3 Uhr, findet in der Gemeinde-Kanzlei zu Poplaka die Verpachtung des Schankregalrechtes der Gemeinde für die Zeit vom 1. Januar 1889 bis letzten December 1891 bei einem Anrufpreise von 3000 fl. ö. W. pro Jahr statt.

Dasadium beträgt 10% des Anrufpreises. Borschriftmäßig instruirte Offerte werden bis zum Beginne der mündlichen Licitation entgegengenommen. Die näheren Bedingungen können in der Gemeinde-Kanzlei zu Poplaka eingesehen werden.

Hermannstadt, am 15. September 1888. Der Ober-Stuhlrichter.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 26. September beim l. Bauamte in Schäßburg Offert-Verhandlung wegen Herstellung von Uferstuhlbauten.

Am 6. October (auch unter dem Anrufungspreise) Liegen-Gütern der Maria Preis geb. Gores in Algen. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 16. October (auch unter dem Anrufungspreise) Liegen-Gütern des Jste Stoicu und dessen Gattin Anna geb. Dadiu in Moichen. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 6. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-Gütern des Geza Buda in Kulis. (Ságerer Bezirksgericht.)

Am 6. November (auch unter dem Anrufungspreise) Liegen-Gütern des Johann Vordan in Kastenholz. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 15. November (auch unter dem Anrufungspreise) Liegen-Gütern des Juon Popa in Kleinpob. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Vom Erfinder Herrn Professor Dr. Meidinger ausschließlich autorisirte Fabrik für

Meidinger-Oefen

H. Heim, Döbling bei Wien.

Ausschl. Patente in allen Staaten. Filiale: Budapest, Thonethof.

Niederlagen: Wien, I., Michaelerplatz 5. Malland, Corso Vitt. Emmanuel 38.

Mit ersten Preisen prämiirt: Wien 1873, Cassel 1877, Paris 1878, Sechshaus 1877, Wels 1878, Teplitz 1879, Wien 1880, Eger 1881, Erist 1882.

Vorzüglichste Regulir-, Füll- und Ventilations-Oefen für Wohnräume, Schulen, Bureau etc., in einfacher und eleganter Ausstattung.

Heizung mehrerer Zimmer durch nur einen Ofen. In Oesterreich-Ungarn werden von 346 Unterrichts-Anstalten 2869 unserer Meidinger-Oefen verwendet, darunter in 104 Schulen der Commune Wien 734 Oefen, in 55 Schulen der Commune Budapest 382 Oefen.

Die große Beliebtheit, deren sich unsere Oefen überall erfreuen, hat zu vielfachen Nachahmungen Anlaß gegeben. Wir warnen deshalb, unter Hinweis auf unsere nebenstehende Schutzmarke, das v. t. Publicum in seinem eigenen Interesse vor Verwechslung unseres rühmlich bekannten Fabrikates mit Nachahmungen, mögen dieselben einfach als Meidinger-Oefen oder als verbesserte Meidinger-Oefen anempfohlen werden.

Unser Fabrikat hat auf der Innenseite der Thür unsere Schutzmarke eingegraben.

MEIDINGER-OFEN H. HEIM

Regulir-, Füll- u. Ventilations-Oefen mit Doppelmantel. Die Mantel können behufs Reinigung von Staub entfernt werden, ohne den Ofen zerlegen zu müssen. Geruchlose Füllung. Vortägig lange Brennauer bei Cote-feuerung, bis 24-stündige Brennauer bei Steinble-feuerung. Staubfreie Entfernung von Asche und Schlacke. - Schlacke heizende Camine werden reconstruirt.

Helios, rauchverzehrender Camin od. Ofen mit sichtbarem Feuer. Ein Camin oder Ofen kann zur unabhängigen Heizung mehrerer Räume dienen. Vortägig lange Brennauer bei Cote-, Stein- oder Brennstein-feuerung. Geruchlose Füllung. Staubfreie Entfernung von Asche und Schlacke. - Schlacke heizende Camine werden reconstruirt.

Central-Luftheizungen für ganze Gebäude. Trockenanlagen für gewerbliche und landwirthschaftliche Zwecke. Wagon-Oefen.

Prospecte und Preislisten gratis und franco. [646] 2-10

Für einen soliden ruhigen Herrn ist ein hübsches möblirtes Gassenzimmer sammt Bedienung billig zu vermieten. Näheres in der Administration dieses Blattes. [676] 3-3

Haus-Verkauf.

Das Haus Nr. 10 Kleiner Ring und Suetplatz ist unter vortheilhafter Bedingung zu verkaufen. [665] 3-3

Gesucht wird in der Oberstadt [681] 1-1

Magazin oder Schüttboden

auf 2-400 Hektoliter. Näheres bei Josef Wagner, Heltauergasse. [684] 1-3

Beste Harzer Hohlroller

mit den besten Touren, unter Garantie des Wertes und gefunden Eintreffens, verfertigt zu soliden Preisen Fr. Schlein, Briefträger, Goslar i/Harz. [684] 1-3



Unter den großen politischen Zeitungen Deutschlands nimmt das circa 70 Tausend Abonnenten besitzende

„Berliner Tageblatt“

und Handels-Zeitung unftreitig einen der ersten Plätze ein.

Die hervorragenden Leistungen des „Berliner Tageblatt“ in Bezug auf rasche und verlässige Nachrichten über alle wichtigen Ereignisse, durch umfassende besondere Drahtberichte seiner an allen Weltplätzen angestellten eigenen Correspondenten werden allgemein gebührend anerkannt. Durch Herausgabe einer besonderen vollständigen Handels-Zeitung hat das „Berliner Tageblatt“ einen neuen Wirkungskreis betreten, auf welchem es die Interessen des Publicums, wie diejenigen des Handels und der Industrie durch unparteiische und unbefangene Beurtheilung zu wahren sich bemüht. In den Theaterfeuilletons von Dr. Paul Lindau werden die Aufführungen der bedeutenden Berliner Theater einer eingehenden Beurtheilung gewürdigt, während in der Monatsbeilage des „Berliner Tageblatt“, „Zeitgeist“ sich die ersten Schriftsteller mit gebiegenen und zeitgemäßen Beiträgen ein Stellchlein geben. Das illustrierte Witzblatt „ULK“ erfreut sich wegen seiner zahlreichen vorzüglichen Illustrationen, sowie seines treffend witzigen und humorvollen Inhalts, längst der ungetheilten Gunst der deutschen Lesewelt. Die „Deutsche Leihhalle“ bringt als „illustriertes Familienblatt“ unter sorgfältigster Aufsicht des Stoffes, Feins, Ders und Gemüths anregende Erzählungen, sowie Aufsätze belehrenden Inhaltes. Für Herkennung und Unterhaltung sorgen Rebus, Räthsel, Stat-Aufgaben etc. Die „Mittheilungen“ über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft“ bringen neben selbständigen Fachartikeln, zahlreiche Rathschläge für Haus und Hof, so daß jeder Jahrgang durch ein Sachregister vervollständigt, gleichsam ein werthvolles Rezept- und Rathschlage-Werk bildet. Im täglichen Roman-Feuilleton des nächsten Quartals erscheint ein neuer, ungemein interessanter Roman aus dem Berliner Leben der Neuzeit von Dr. Theophil Zolling: „Der Klatsch“. Unter Mitarbeiterthätigkeit gebiegenen Fachautoritäten auf allen Hauptgebieten, als: Literatur, Kunst, Aeronomie, Chemie, Technologie und Medicin erscheinen im „Berliner Tageblatt“ regelmäßig werthvolle Original-Feuilletons. Das B. T. bringt ferner: Siebungsblätter der Preussischen Lotterie, sowie eine besondere Verlosungsliste aller wichtigeren, in Deutschland unterstehenden Wertpapiere. Militärische und Sport-Nachrichten. Personal-Veränderungen der Civil- und Militär-Beamten. Reichhaltige und wohlgeordnete Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen. Interessante Gerichtsverhandlungen. Man abonnirt auf das täglich 2-mal in einer Abend- und Morgen-Ausgabe erscheinende „Berliner Tageblatt“ und Handels-Zeitung“ bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches für alle 5 Blätter zusammen für 5 M. 25 Pfg. vierteljährlich. Probe-Nummern gratis und franco. [680] 1-2

Billige Kaffeepreise.

Der Hamburger Waaren-Versandt von Stückrath & Co. hat doch die besten Kaffeearten zu den billigsten Preisen. Lieferung portofrei unverzollt gegen Nachnahme.

Table with coffee prices: Afr. Perl-Mocca, stark, kräftig 5.30; Santos, grün, milde 5.00; Cuba, grün, kräftig 6.20; Ceylon, hochfein, delicat 6.60; Goldjava, gelb, vorzüglich 6.60; Perlkaffee, grün, aromatisch 7.20; Portorico, tiefrün. 5.00; arab. Mocca, verpfl., feurig 6.90; Java, Pranger, hochedel 9.20; arab. Mocca, echt, der feinste Kaffee 9.20.

Neue Matjes-Heringe, 5 Kilo-Fass, circa 30 Stück fl. 2.30; 5 " " 25 " " 2.65; 5 " " 20-22 " " 3.10; 2 1/2 " " 10-12 " " 1.95. Störfleisch, geräuchert, hochfeine Delicatess per 1 Kilo fl. 2.50.

General-Preisliste mit Zolltarif gratis und franco. Stückrath & Co., Hamburger Waaren-Versandt, Hamburg.